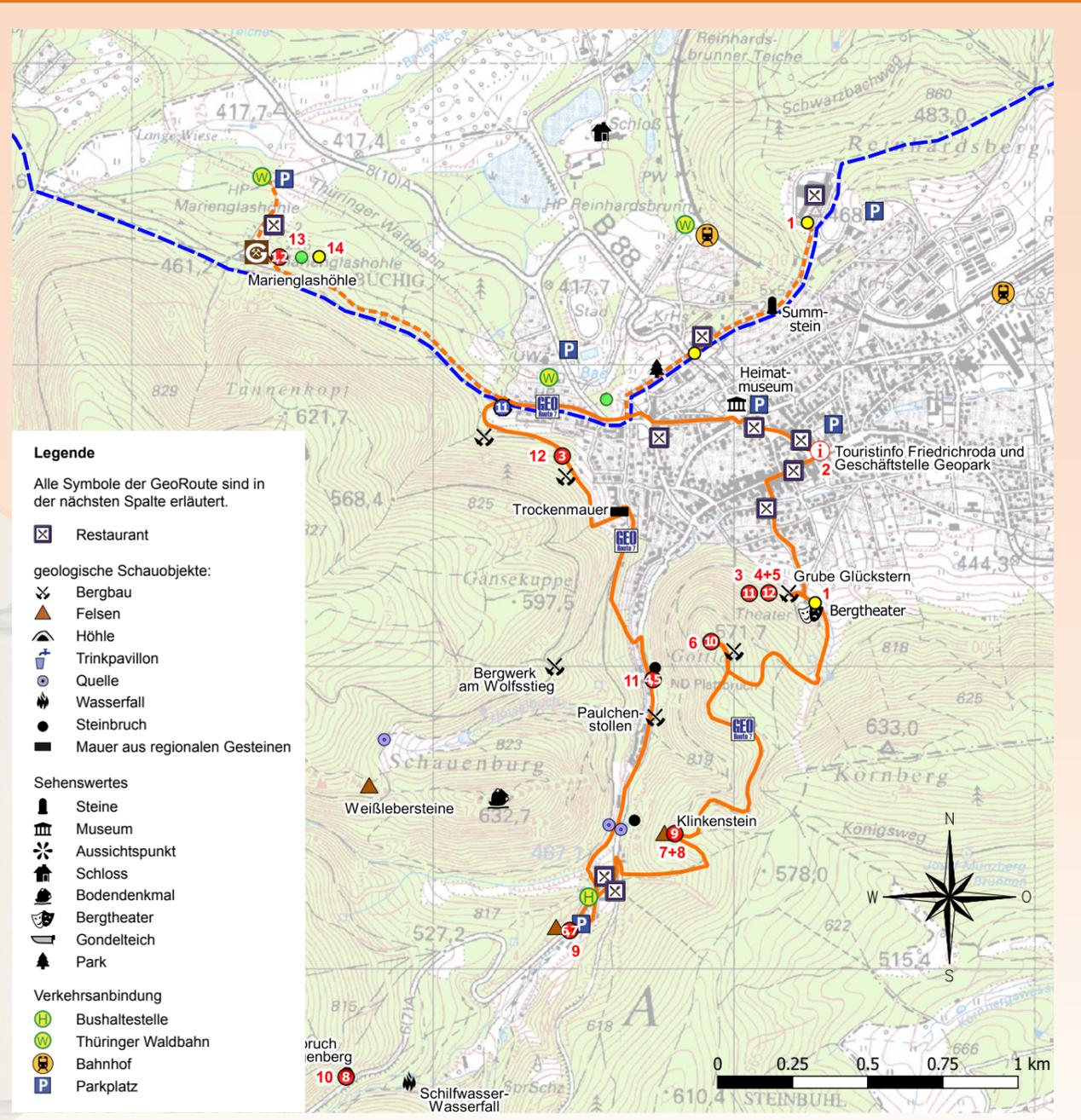
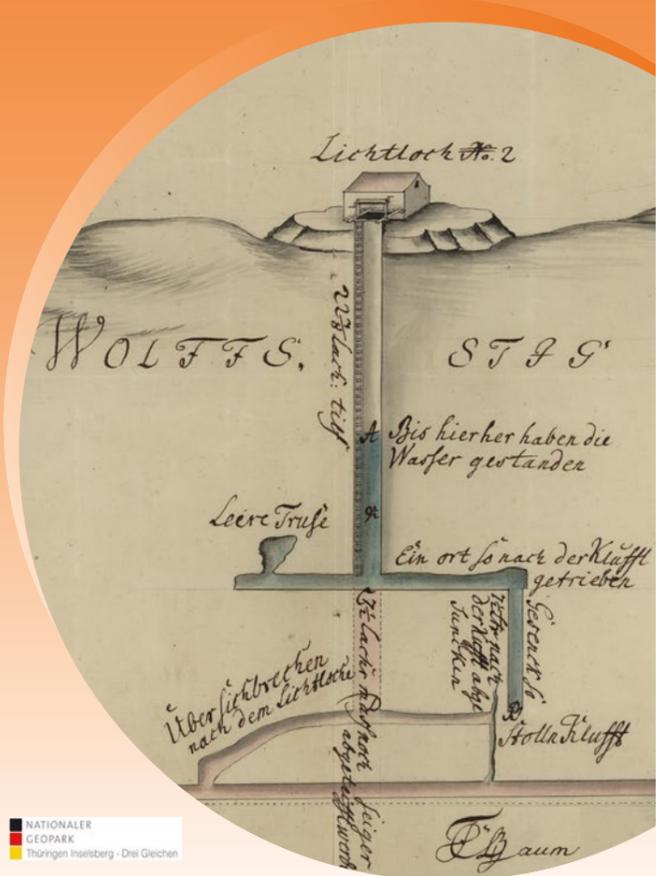




Friedrichrodaer Bergbaupfad

GeoRouten-Führer 7



Die GeoRoute 7, der Friedrichrodaer Bergbaupfad

führt Sie über den Hausberg der Stadt Friedrichroda: den 572 m hohen „Gottlob“. Von ihm, aber auch vom Klinkenstein, bietet sich dem Wanderer ein herrlicher Ausblick über die Stadt und den westlichen Thüringer Wald. Die GeoRoute 7 führt über die Dodels- und die Kaempfpromenade und durch das Tal des Schilfwassers. Ganz nebenbei passieren Sie einige Quellen und heilkräftige Trinkbrunnen.



An dieser GeoRoute steht Friedrichroda als Bergstadt im Mittelpunkt. Die mindestens 400jährige bergmännische Tradition des Ortes ist noch gut sichtbar. Auf der Tour finden Sie nahezu auf Schritt und Tritt ehemalige Stolleneingänge, aufgelassene

GeoRoute 7 Friedrichrodaer Bergbaupfad

- GeoPark-Infosäule
- Übersichtstafel
- Erläuterungstafel
- Hörstation

GeoRoute 7: Länge: ca. 7 km, Dauer: ca. 3-4 Stunden
Schwierigkeitsgrad: mittel

--- Zubringer zu den Hotels & zur Marienglashöhle

GeoRoute 11: Erläuterungstafel mit Standortnummer

Informationsstellen:

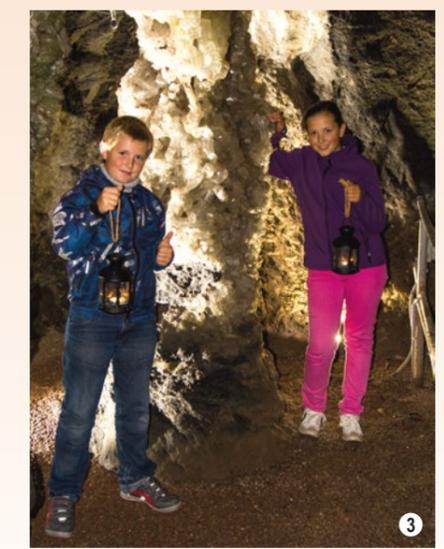
- 📍 GeoInfozentrum
- 📄 Touristinformation



Steinbrüche und Pingen. Abgebaut wurde unter anderem Eisenerz, Mangenerz, Rhyolith-Schotter, plattige Sandsteine und Gips.

Das ehemalige Gipsbergwerk im Abtsberg ist heute wegen seiner wundervollen Kristallgrotte deutschlandweit bekannt. Das Besucherbergwerk **Marienglashöhle Friedrichroda** ist täglich für Besucher geöffnet:

Marienglashöhle
An der B88, 99894 Friedrichroda
Telefon: 03623-311667
www.marienglashoehle.de
Email: info@marienglashoehle.de



Wir freuen uns auf Sie!

Kontakte:

**GeoPark-Geschäftsstelle:
Kur- und Tourismusamt Friedrichroda**
99894 Friedrichroda, Hauptstr. 55
Telefon: 03623-33200
Email: info@thueringer-geopark.de
www.thueringer-geopark.de
Dipl.-Geol. Stephan Brauner
Telefon: 03623-332014

Impressum:

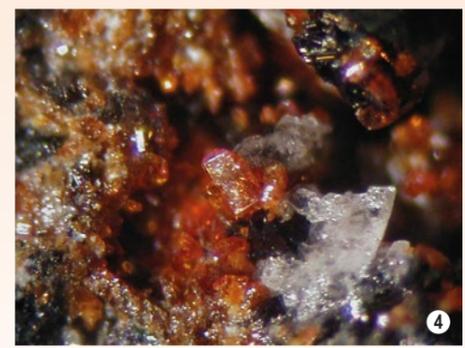
Stadt Friedrichroda
Gartenstr. 9, 99894 Friedrichroda

**Geopark-Management:
e.t.a. Sachverständigenbüro Reyer**
Haarbergstr. 37, 99097 Erfurt
Telefon: 0361-4229000, Email: info@eta-reyer.de

Autoren:
Dipl.-Geol. Stephan Brauner

Alle Angaben vorbehaltlich Satz- und Druckfehler ohne Gewähr.
2. Auflage, August 2018

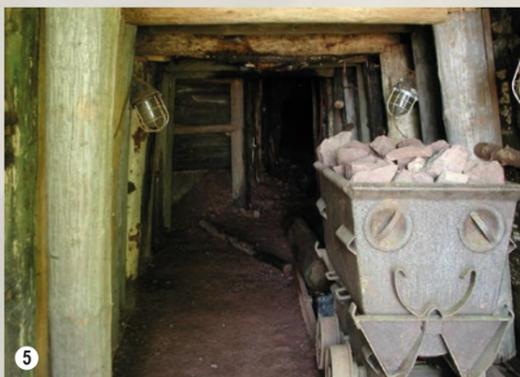
Leaflet is also available in English.



Tief in den Bergen Friedrichrodas

Friedrichroda hat eine sehr lange und interessante Bergbauergangenheit. Fast ein halbes Jahrtausend lang wurde hier Eisen, später auch Mangan, Kobalt und sogar Gips in Bergwerken gewonnen. Auf dem Bergbaupfad können Sie den Spuren dieses historischen Bergbaus folgen.

Der älteste urkundliche Beleg des Friedrichrodaer Bergbaus datiert auf den 16. Juni 1477. Es handelt sich dabei um eine Schürfgenehmigung, die der damalige Weimarer Landesherr Herzog Wilhelm III.



Abbildungen:
Titelbild: Darstellung des Bergwerkes Wolfsstiege von 1757, Auszug Thüringer Staatsarchiv Gotha Nr. 557a Bl. 30

- Der Gottlob, Friedrichrodas Hausberg ist der Schauplatz alter Sagen und war zwischen 1550 und 1924 ein Bergbauegebiet.
- Blick in das Geolozentrum an der Marienglashöhle
- In der Kristallgrotte der Marienglashöhle
- Das im Jahr 1997 neu entdeckte Mineral Gottlobit. Das Bild zeigt einen Ausschnitt von 1,5 mm Breite.
- Fortuna-Stollen der Grube Glückstern am Gottlob.
- Berggrat Carl Friedrich Baum verwaltete den Bergbau um Friedrichroda von 1750-1801.



von Sachsen ausstellte. Sie berechnete das Kloster Reinhardsbrunn auf dem Schorn "nach Silberberg" zu schürfen. Silbererze wurden nicht gefunden, dafür aber die für Friedrichroda typischen Eisenerzgänge.

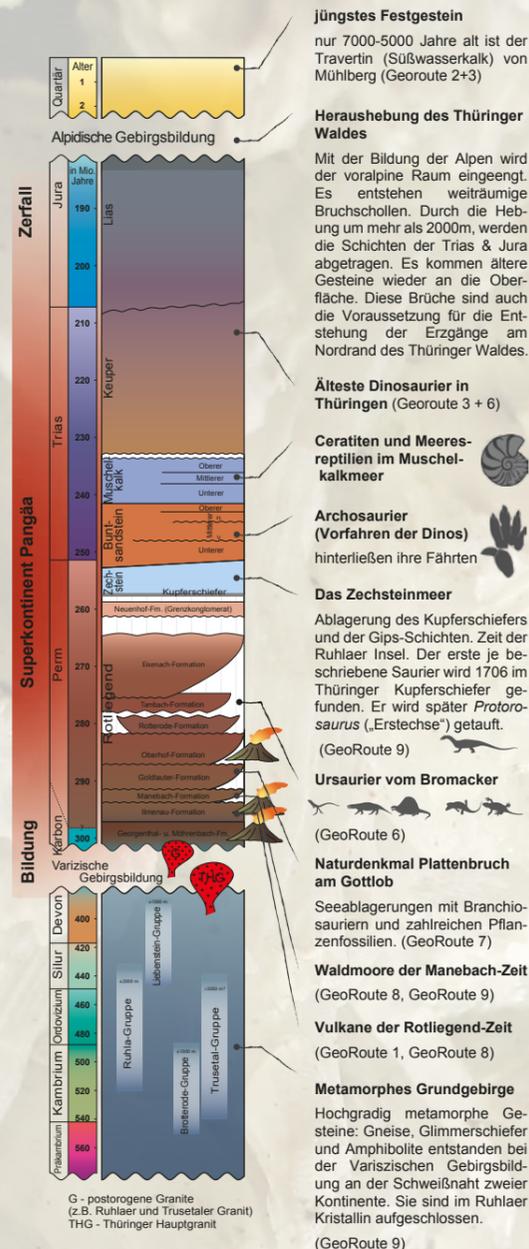


Diese Eisenerze waren mehrere Jahrhunderte lang das Ziel des Bergbaus. Ein Höhepunkt des Bergbaus war die Mitte des 16. Jahrhunderts. Damals entstanden besonders viele Bergwerke: ab 1539 auf dem Wolfstieger Gangzug, ab 1550 auf dem Gottlob und kurz darauf auch auf dem Sperrweger Gangzug. Fast 500 Jahre später, sind viele Überreste dieser Bergwerke noch zu erkennen.



Mit einigen der angetroffenen Erze konnten die Bergleute des 16. Jahrhunderts jedoch nichts anfangen. Das betrifft besonders die Mangan- und Kobalterze. Diese wurden erst im 18. Jahrhundert interessant, als die Technik der Blaufarbenherstellung in der Thüringer Glas- und Porzellanindustrie Einzug hielt.

Zeittafel der erdgeschichtlichen Entwicklung im Geopark



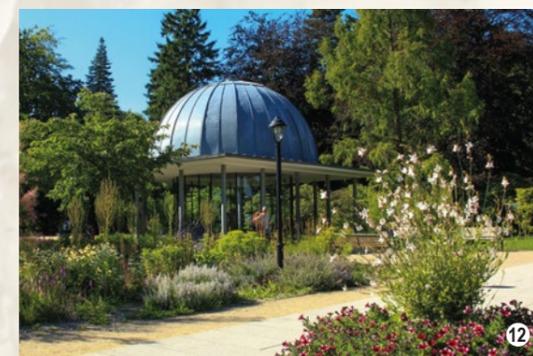
Der Gottlob (572m) ist ein kleines, aber sehr interessantes Bergbauevier. Gleich fünf neue Minerale wurden hier entdeckt und erstmals beschrieben. Eines davon ist das mikroskopisch kleine, orange-bräunliche Kupfer-Magnesium-Vanadat „Gottlobit“. Es wurde erst 2001 wissenschaftlich beschrieben und ist noch von keinem anderen Fundpunkt bekannt.



Doch nicht nur Erze wurden am Gottlob gewonnen. Rote Sandsteine wurden als sogenannte „Flurplatten“ im Plattenbruch am Gottlob gebrochen. Seit 1968 ist der Aufschluss als Naturdenkmal geschützt. Als historischer Fossilfundpunkt hat der Gottlob in der Welt der Wissenschaft einen klangvollen Namen. Er spielte bei der Erforschung der Flora und Fauna der Rotliegend-Zeit gleich mehrfach eine besondere Rolle. 1847 entdeckte der Freiburger Geologieprofessor Bernhard von Cotta hier die ersten Ursaurier-Fährten. Im Jahre 1885 nannte der Bonner Paläontologe Hans Pöhlig diese Fährtenart *Ichniotherium cotta*.

Heute kennen wir die Erzeuger dieser Fährten. Es waren etwa 1,5 m große Diadectiden. Ursaurier die noch keine echten Reptilien, aber auch keine Amphibien mehr waren. Berühmt ist der Fundpunkt auch für Pflanzenfossilien. Hier wurden z.B. die ältesten Ginkgogewächse der Welt gefunden.

Zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Friedrichrodaer Bergbaus gehört der Berggrat Carl Friedrich Baum (18.03.1723 - 29.08.1801). Er lenkte ab 1750 die Geschicke des Friedrichrodaer Bergbaus, brachte viele Neuerungen ein und verhalf dem Bergbau in einer schwierigen Zeit zu neuer Blüte.



Zu Baum's Zeit entstand auch das wohl bekannteste Bergwerk, die Marienglashöhle. Die Entstehung dieses Gipsbergwerkes ist aber eher ein Zufall. Gips untertage zu gewinnen ist sehr ungewöhnlich und war auch nie geplant. Zunächst sollte der 1775 aufgefahrenen Herzog-Ernst-Stollen nur den darüberliegenden Steinbruch entwässern. 1778 wurde der Stollen verlängert, mit dem Ziel den Kupferschiefer zu erreichen. Das dabei durchhörte Gipslager bot eine Möglichkeit Gips untertage zu gewinnen, die man so nicht erwartet hatte.

Die Zechsteinschichten am Rand des Thüringer Waldes sind noch für eine weitere Besonderheit Friedrichrodas verantwortlich. Sie verleihen dem Heilwasser der **Ludowingerquelle Friedrichroda** seinen Mineralgehalt. Eine 1995 abgeteuft, 58m tiefe Bohrung fördert das Heilwasser und leitet es über einen Hochbehälter an die Trinkbrunnen im Kurpark, im Friedenspark und auf dem Kirchplatz.



Audioguide am Bergbaupfad

Der Friedrichrodaer Bergbaupfad ist mit einem Audioguide ausgestattet. Achten Sie auf die QR-Codes an den Schautafeln und probieren Sie hier den QR-Code der Hörstation 1 aus:



- Hörstation 1** Einführung
- Hörstation 2** Wirtschaft und Erfindergeist
- Hörstation 3** Die Grube Glückstern
- Hörstation 4** Was machten die Venezianer in Thüringen?
- Hörstation 5** Lutherbuche und Lutherbrunnen
- Hörstation 6** Goethe in Friedrichroda
- Hörstation 7** Die Ludowinger
- Hörstation 8** Vom Kloster zum Schloss Reinhardsbrunn
- Hörstation 9** Der erste Kurgast Friedrichrodas
- Hörstation 10** Geotop „Alter Steinbruch im Regenbergporphyr“
- Hörstation 11** Geschichte des Bergbaus am Gottlob
- Hörstation 12** Steigerlied
- Hörstation 13** Marienglashöhle
- Hörstation 14** Unter uns – Marienglas

- Abbildungen:
- Das Mineral Goethit vom Gottlob (Foto Spelda, Bad Tabarz)
 - Naturdenkmal Plattenbruch am Gottlob
 - Schmelzschrupperfisch und Kotstein in der typischen roten Erhaltung aus dem Plattenbruch am Gottlob
 - Alte Trockenmauer aus Sandsteinen vom Gottlob in Friedrichroda. Diese plattigen Sandsteine wurden an vielen Stellen im Thüringer Wald gewonnen und als Thüringer Waldplatten bezeichnet.
 - Ursaurierfährte *Ichniotherium cotta* Pöhlig (1885) aus Friedrichroda
 - Trinkpavillon im Kurpark mit Heilwasser der Ludowingerquelle Friedrichroda
 - Kleiner Wasserfall des Schilfwassers